

Die Angriffe gegen Karl May. Die Londoner Gesellschaft benahm sich lächerlich und gemein gegen den Dichter Oskar Wilde, indem sie ihn ins Zuchthaus schickte. Aber die Deutschen haben keine Ursache, diese traurige Tatsache zu belächeln. Sie werfen Karl May, der zwar kein Dichter von der Bedeutung Wildes, aber immerhin ein Dichter ist, seine Vorstrafen vor und zeigen somit dieselbe Unduldsamkeit wie die Londoner Moralisten, nur noch vergrößert durch eine Dosis Beschränktheit. Wilde sagt in seiner Skizze „Feder, Pinsel und Gift“, in der von dem Schriftsteller und Giftmischer Wainwright die Rede ist: „Dass jemand ein Giftmischer ist, spricht noch nicht gegen seine Prosa. Bürgerliche Tugenden bilden nicht die wahre Grundlage der Kunst, doch mögen sie Künstlern zweiten Ranges zur Reklame dienen.“ Der Moralist Karl [sic] Lebius, Karl Mays Gegner, der Wilde sicherlich nicht gelesen, weil dieser nicht unbescholten ist, wirft May eine Reihe von Fehlern vor, die wohl jedem Schriftsteller anhaften dürften. Er nennt ihn einen pathologischen Lügner, der erdichtete Sachen als eigene Erlebnisse hinstellt, er entrüstet sich weiterhin, dass May Länder schildere, die er nie gesehen habe, dass er sich als Trapper habe photographieren lassen und erwähnt den ausgestopften Löwen und die Skalps im Arbeitszimmer, lauter Einwendungen, die an sich wohl begründet sind und zwar jedem Schriftsteller gegenüber. Wir sind alle pathologische Lügner und leben davon, über Dinge zu schreiben, die wir nicht erlebt haben. Und viele von uns kennen die Orte nicht, in denen die geschilderten Ereignisse spielen. Schiller war nie in der Schweiz und schrieb den „Tell“. Und ein gewisser Ibsen musste zweifellos lügenhaft veranlagt gewesen sein. Er gab vor, mit einer Person zu verkehren, die erdichtet, also erlogen war. Er schreibt anlässlich der Absendung des „Volksfeind“: „Der Doktor Stockmann und ich kamen vortrefflich miteinander aus. Wir harmonierten in so mancher Beziehung; aber der Doktor ist ein grösserer Wirrkopf als ich und hat ausserdem verschiedene andere Eigentümlichkeiten.“ Ibsen hat Glück, dass er schon tot ist. Lebius hätte ihn entlarvt. – May hat als Reiseschriftsteller Löwen und Skalps in seinem Arbeitszimmer, Schiller faule Äpfel in seinem Schreibtisch. Und Pötzl erzählt von einem Schauerromanautor, der, um in Stimmung zu kommen, seinen Blick auf ein Bahrtuch und brennende Kerzen konzentrierte. Ähnliche Gründe hat Mays Trapperkostüm. Auch Haydn machte Maske, wenn er zur Arbeit ging, indem er sein Staatskleid anlegte und Ringe an den Finger steckte (nur dass er sich eben nicht photographieren liess). – All' diese kindischen Angriffe tragen jedoch die Entschuldigung in der offenkundigen Ahnungslosigkeit von schriftstellerischer Tätigkeit. Eine unleugbare Gemeinheit ist es jedoch, grundlos auf die Vergangenheit eines alten Mannes zurückzukommen, der seines ersten Vergehens wegen (das, wie Mays Abenteuerschilderung überhaupt, einer romantischen Idee entsprang) vor einem Jugendsenat freigesprochen worden wäre. Dass die späteren Verfehlungen auf die erste Strafe zurückgeführt werden können, wird wohl jeder Jurist zugeben. Auch die Konstatierung, May habe gleichzeitig unsittliche Kolportageromane und Schriften erbaulichen Inhalts verfasst, ist nicht schwer zu nehmen. Dies war zu Anfang seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Man muss sich nur in die Lage eines jungen Autors hineinversetzen können. Mit ernsten Arbeiten dringt man nicht so leicht durch und Hunger tut weh. Welchem Autor kann man es da übelnehmen, wenn er Arbeiten übernimmt, die seiner nicht würdig sind! – In Deutschland wurde man jetzt schon ziemlich oft an einen reaktionären Standpunkt gemahnt. Die Zensur hatte kleinliche Bedenken grossen Werken und ästhetischen Schaustellungen gegenüber und die Feuerbestattung wurde durch allerlei Vorschriften bekämpft. Auch Jagow ist kein Mann des Fortschrittes Wann wird das Schuldkonto Deutschlands gelöscht sein? **Claus.**

Aus: Das Forum, Wien. 01.01.1912.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2018